

fieber ergriffen, hatten kaum noch so viel Kraft, daß sie aus der Todtenhöhle kriechen konnten. Wenn man mit dieser Sticlufst Lebensluft vermifcht, fo wird fie nicht allein unſchädlich, ſondern für das Athmen ſogar heilſam. Zur Nachtzeit hauchen Blumen, Pflanzen Sticlufst aus. Giftige Pflanzen, als: Nachtschatten, Schierling, Bilſenkraut ꝛc. dünſten reine Lebensluft aus.

Die Eingeweide und die Magen der Thiere ſind mit einem brennbaren Gas (Luſtart) angefüllt, das ſich biſweilen entzündet.

Ein Bewohner des Marktfleckens Ewan, in der Nähe von Neuſchatel, hatte einen Ochſen, der aufzuſchwellen anſing. Er beſchloß, das Thier zu ſchlachten, ehe es ſtirbe. Als der Ochſe aufgeſchnitten wurde, fuhr plötzlich aus dem Magen eine Flamme hervor, welche dem Schlächter Haare und Augenbraunen und einem dabeiftehenden Mädchen ebenfalls einen Theil des Kopffhaars verbrannte.

Es geriethen Menſchen in Brand, daß ihnen die Flamme aus dem Munde ſchlug und von ihrem Körper nur die Aſche übrig blieb. Dieſe waren aber gemeiniglich Wein- oder Branntweintrinker.

So fand man — den 4. April 1731 — eine Gräfin zu Celano in Italien, am Morgen in einer Entfernung von vier Fuß von dem Bette, in ein Häufchen Aſche verwandelt. Man glaubt, daß ihr Verbrennen daher rührte, weil ſie ſich öfter mit Kampferſpiritus wuſch und dadurch viel brennbare Luſt in ihrem Körper erzeugt hatte.